



On What There Was: Conceptions of Being 500-1650

What is a thing? Anything we can think about? But, if so, what about nothing, fictional beings, and impossible things? Are they also things or rather something else? In short, what kinds of entities are there at all? – *On What There Was* is a series of 15 volumes (published with Brepols), aiming to reveal core ontological debates fought out in the Arabic-Islamic, Hebrew-Jewish, as well as Latin- and Byzantine-Christian traditions. Our main focus is on the period stretching from Boethius (d. c. 525) to the Spanish Neo-Scholasticism in the West and from the late-antique commentators to Mulla Sadra and the school of Isfahan in the East (c. 1650). The scope and focus of our series thus fills in a gap in existing scholarship: there is no comprehensive book series, covering ontological themes, which concerns the abovementioned cultural traditions in a truly transdisciplinary fashion and across the indicated time span.

Each volume of *On What There Was* is dedicated to a fundamental ontological topic and endeavors to explore its core themes against the background of their respective cultural and intellectual contexts. The method envisaged thus combines an interest in the historical background of philosophy with in-depth investigation of exemplary positions and arguments (case studies) in the various texts selected for analysis, many of which have never been the objects of detailed study. Therefore, each volume additionally contains a selection of the most important sources in both the original language and English translation. Currently, the following volumes are either in preparation or scheduled:

(1) Being (ed. N. Germann and P. Porro); (2) Substance; (3) Accident (ed. F. Bruno); (4) Relation (ed. Christophe Erismann); (5) Time and Space (ed. A. Robert and C. Trifogli); (6) The One and the Many; (7) Essence and Thingness (ed. M. Lamanna and F. Marrone); (8) Universals and Particulars; (9) Parts and Wholes (ed. A. Arlig); (10) Facts and States of Affairs (ed. L. Cesalli and J. Marenbon); (11) Mental Being and Intentionality; (12) Modalities; (13) Transcendentals (ed. G. Ventimiglia); (14) Causality; (15) Nothing and Other Limiting Cases.

For further information see <<http://www.arabische-philosophie.uni-freiburg.de/arabphil/owtw>>.

General editors: Laurent Cesalli (Geneva) & Nadja Germann (Freiburg/Germany and Geneva)

Nadja Germann is Juniorprofessor for Arabic Philosophy at Albert-Ludwigs Universität Freiburg i.Br. and Chargée de cours de philosophie médiévale at the Philosophy Department of Geneva University

Aktuelle Publikationen auf Persisch, Arabisch und Türkisch

Bīžan ‘Abdolkarīmī: *Hāydegger dar Īrān. Negāhī be zendegī, āsār o andīše-hā-ye Seyyed Aḥmad Fardīd* [Heidegger in Iran: Ein Blick auf Leben, Werke und Gedanken von Seyyed Aḥmad Fardīd]. (Tehrān 1392 [2013])

Auf die Bedeutung von Heideggers Denken für die iranische Geistesgeschichte ist die Forschung in den letzten 20 Jahren aufmerksam geworden. Gerade Ali Mirsepassi hat sich in mehreren Arbeiten diesem Gegenstand gewidmet. Nun reflektiert der iranische Philosophiedozent Bīžan ‘Abdolkarīmī (1964-) in der hier vorgestellten Monographie die Heideggerrezeption in Iran in ihrer Vorgeschichte und ihren Hintergründen. Er tut dies, indem er in das Denken des „Vaters“ der iranischen Heideggerrezeption, des Philosophiedozenten Seyyed Aḥmad Fardīd (1913-1994) einführt. Entscheidend für dessen Bekanntschaft mit Heideggers Denken war für diesen der Kontakt mit dem französischen Orientalisten und Philosophen Henry Corbin (1903-1978). Übersichtlich und überzeugend stellt ‘Abdolkarīmī den geistigen Werdegang beider Denker dar (Kapitel 1-4). Seine Ausführungen machen verständlich, welche Bedeutung Heidegger für jeden der beiden hatte. Gerade im Falle von Fardīd ist es wertvoll zu erfahren, dass er laut Autor wegen der Möglichkeit, die "eigene" Tradition international anzuschließen und damit neu wertzuschätzen, gerade für Heidegger Feuer fing und dass deshalb in der Folge gerade Heidegger in der iranischen Geistesgeschichte so wichtig wurde. Ebenso stringent arbeitet



der Autor heraus, dass Fardīd nur über Corbin auf die Bedeutung Heideggers aufmerksam geworden sein kann (Kapitel 5). Wie sehr die iranische Heideggerrezeption dadurch im Grunde Corbinrezeption ist, behandelt ‘Abdolkarīmī leider nicht ebenso gründlich. Viel eingehender untersucht er Fardīds Verständnis von Heideggers Philosophie im Lichte der iranisch-islamischen geistigen Tradition (Kapitel 6). Dass es sich bei dieser um eine Kategorie handelt, die Corbin erst aufgestellt hat, und wie genau Corbin diese entwickelt hat, reflektiert ‘Abdolkarīmī jedoch nur am Rande. Diese fehlende Reflexion mag ein weiterer Beweis dafür sein, wie tief Corbins Kategorie „iranisch-islamisch“ die intellektuelle Selbstsicht der Iraner prägt. Während der Autor in die Einzelheiten von Fardīds Verständnis von Heideggers Philosophie im Lichte der iranisch-islamischen Tradition geht, bleibt für den Leser zudem im Dunkeln, wie weit der Autor selbst Heidegger von dem Standpunkt dieser Tradition aus betrachtet und wie weit er hier eine kritische Betrachtung der iranisch-islamischen Tradition intendiert. Jedenfalls häufen sich Passagen voller Komparatistik, deren methodischer Ansatz ziemlich unklar ist. Dass die iranische Heideggerrezeption auf eine Art ontologischen Okzidentalismus hinausläuft, ist eine der substantiellsten Bemerkungen in diesem Teil des Buches. Schade nur, dass ‘Abdolkarīmī diesen fruchtbaren Ansatz nicht weiter ausführt. Im letzten Teil (Kapitel 7-9) würdigt der Autor die Wirkungen von Fardīds Heideggerismus für den geistesgeschichtlichen Diskurs im Iran. Allerdings wertet der Autor die Wirkungen von Fardīds Heideggerismus auch, und so liest sich dieser Teil des Buches seinerseits eher wie ein Teil der inneriranischen Debatte als wie eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser.

So bleiben viele Fragen offen – möglicher Stoff für weitere Forschung. Und ‘Abdolkarīmīs Werk ist dort, wo es sich nicht in nicht immer konsequent durchgeführter Komparation und dem Hin und Her der inneriranischen geistigen Debatte verliert, eine wertvolle Informationsquelle und ein hilfreicher Wegweiser.

Urs Gösken

Ḥanafī, Ḥasan (Hrsg.): *al-Falsafa fī al-waṭan al-‘arabī fī mi’at ‘ām [100 Jahre Philosophie in der arabischen Welt]*. Beirut 2002, 2. Auflage 2006, arabisch, 646 S.
al-Miṣbāḥī, Muḥammad (Hrsg.): *Rihānāt al-falsafa al-‘arabīya al-mu’āšira [Aktuelle Herausforderungen der zeitgenössischen arabischen Philosophie]*. Rabat 2010, arabisch, 431 S.

Der von Ḥasan Ḥanafī (Kairo) herausgegebene Sammelband basiert auf den Beiträgen der Jahreskonferenz der *Ägyptischen Philosophischen Gesellschaft* im November 2000. Der Millenniumswechsel war Anlass zu einem Rückblick auf die arabische Philosophie des vergangenen 20. Jahrhunderts. Das Kompendium umfasst 34 Beiträge, die aus gesamtarabischer Perspektive philosophiegeschichtliche Aspekte beleuchten oder aber im Rahmen der Philosophie in Ägypten, im Maghreb oder im Nahen Osten einzelne historische Fragestellungen oder Positionen diskutieren.

Der Sammelband von Muḥammad al-Miṣbāḥī (Rabat) geht auf eine im November 2009 in Rabat ausgerichtete Konferenz zurück. Das Ziel der Konferenz war, durch systematisches Philosophieren einen aktiven Beitrag zu einem Mehr an Menschlichkeit, Freiheit und friedlichem Zusammenleben zu leisten (S. 7-10). Der daraus hervorgegangene Sammelband reflektiert in insgesamt 21 Beiträgen die aktuellen Herausforderungen fünf thematischer Bereiche: politische Philosophie, Religionsphilosophie, die neue Wissens- und Mediengesellschaft, Gegenwartsbezug der arabischen Philosophie und die zeitgenössische arabische Philosophie selbst.

Die Autorinnen und Autoren beider Sammelbände sind mehrheitlich im Rahmen der arabischen akademischen Philosophie etabliert. Ihre grösstenteils wissenschaftlich fundierten Beiträge ergeben ein Gesamtbild beachtlicher thematischer Varianz und informativer Fülle. Sie präsentieren Institutionen wie die philosophische Abteilung der Universität Bagdad und das *Dār al-‘Ulūm* in Kairo, befassen sich mit Positionen von Philosophen, Historikern und politisch-religiösen Reformdenkern, legen die Problematik von Tradition/Moderne, Vernunft/Überlieferung und Ideologie/Philosophie dar oder analysieren Konzepte wie *Freiheit*, *Geschichte* und *Säkularismus*, um nur einige Beispiele zu nennen.



Im Unterschied zu älteren Texten über die zeitgenössische arabische Philosophie fällt in beiden Sammelbänden positiv auf, dass der Begriff *Philosophie (falsafa)* wie selbstverständlich auf Lehre und Forschung sowie auf Publikationen und Institutionen in der arabischen Welt seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert angewendet wird. Ebenso dient der Begriff des *Philosophierens (tafalsuf)* ohne zu zögern zur Benennung der eigenen intellektuellen Tätigkeit. Zur Philosophie gehört dabei auch die Rezeption bestehender philosophischer Positionen und Strömungen, wie etwa Spinoza oder die Phänomenologie. Allerdings muss Rezeption dabei, so die These eines Beitrags, als *Verflechtung (tadāhul)* des Wissens zwischen arabischer und westlicher Philosophie einerseits und zwischen verschiedenen Positionen innerhalb der arabischen Rezeption andererseits neu gelesen werden. Dass die arabische Philosophie in globaler Perspektive trotz der Wichtigkeit der Rezeption nicht lediglich passiv und nehmend ist, zeigt ein Beitrag über Foucault. Dessen Lehr- und Forschungsaufenthalt in Tunis von 1966 bis 1968 sei in mehrerer Hinsicht wegweisend für seine weitere intellektuelle Entwicklung gewesen. Die wenigen Beiträge, die dem positiven Tenor zum Trotz die zeitgenössische arabische Philosophie als ohne historisches Bewusstsein, elitär, wirkungslos und daher als defizitär darstellen, werden durch zahlreiche Bestandsaufnahmen des vorhandenen philosophischen Denkens relativiert.

Die Themen der Beiträge und Herkunft der Beitragenden decken geographisch weite Teile der arabischen Welt ab. Sie umfassen mit unter anderem Algerien, Irak, Marokko und Tunesien erfreulicherweise auch Länder, die ausserhalb der traditionellen Zentren der arabischen Moderne in Damaskus/Beirut und Kairo liegen. Leider gibt es keine Beiträge aus bzw. zur Philosophie in den Golfstaaten oder in Libyen, was einmal mehr die Vorstellung, es gäbe dort keine Philosophie, zu Unrecht zementiert.

Insgesamt bieten die zwei Sammelbände, die zu den jüngsten einer ganzen Reihe von arabischsprachigen Publikationen über die zeitgenössische arabische Philosophie gehören, einen detail- und kenntnisreichen Einblick in ihre aktuellen systematischen Fragen sowie ihren philosophiegeschichtlichen Forschungsstand. Sie können daher als philosophische Standortbestimmung, die auch auf verwandte Disziplinen wie Geschichte, Ideengeschichte, politischer Theorie oder Soziologie Schlaglichter wirft, verstanden werden.

Kata Moser



Alpyağıl, Recep (Hg.): *Türkiye'de Bir Felsefe Gelen-ek-i Kurmaya Çalışmak [Der Versuch, eine philosophische Tradition in der Türkei zu etablieren], 2 Bde, Istanbul 2010, 1753 Seiten (Bd. I 823 S, Bd. II 930 S.).*

Die Debatte um den Stand, den Ursprung und die Grundlagen der Philosophie in der Türkei ist spätestens seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert und insbesondere seit der Etablierung der Philosophie als akademische Disziplin ab den 1930er Jahren Gegenstand kontroverser Debatten gewesen. Im Kern dieser Kontroverse steht die Frage nach der Möglichkeit und dem Charakter einer eigentümlichen türkischen Philosophie. Der Philosophiehistoriker Recep Alpyağıl (Istanbul) will in seiner türkischsprachigen Anthologie zentrale Positionen und Strömungen dieser Philosophie präsentieren und sich zugleich in der Debatte um sie positionieren. Als Grundüberzeugung postuliert er dabei die Verankerung eines jeden Philosophierens in einer Tradition. Der

Herausgeber führt dafür den türkischen Begriff für Tradition (*gelenek*) auf und gibt diesem, inspiriert vom Überlieferungs-begriff bei Heidegger und Gadamer sowie von Derridas Position gegenüber Erbe und Tradition, eine neue Deutung. Für seine Neudeutung greift er auf die lexikalische Zusammensetzung des türkischen



Begriffs *gelenek* zurück, deren beide Lexeme *gelen* (Partizip von *gelmek* = kommen) und *ek* (Substantiv = das Angeschlossene) er durch die neue Schreibweise *gelen-ek* einzeln hervorhebt und in eine neue Relation zueinander bringt. Dabei liest er *ek* hier nicht als wortbildendes Suffix, sondern als eigenes Wort. In der Kombination soll *gelen-ek* in jedem Philosophieren auf dasjenige Angeschlossene bezogen werden, das sich natürlicherweise aus der Vergangenheit überliefert hat und mit dieser zusammen für die Gegenwart sinnstiftend ist, ohne dabei notwendigerweise konservativistisch zu werden.

Beide Bände bestehen aus jeweils zwei Hauptteilen. Im ersten Teil werden einzelne, für die Entwicklung der Philosophie in der Türkei relevante Denker anhand originaler Auszüge aus ihrem Werk sowie einem einleitenden Kommentar zu ihrer Person und Position dargestellt. Es werden einerseits solche Denker berücksichtigt, die gegen Ende des 19. und während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowohl durch Beschäftigung mit den damals dominanten Philosophiekonzeptionen als auch in der klassischen islamischen Denktradition Anknüpfungspunkte für die Herausforderungen der Moderne Akzente gesetzt haben. Dazu gehören etwa neben dem Spiritualisten İsmail Fenni Ertuğrul (1855–1946) auch der Materialist Baha Tevfik (1881–1914) und der Bergsonist Mustafa Şekip Tunç (1886–1958). Andererseits sind auch jene aufgenommen, die nach der Republikgründung zur Etablierung der Lehrkanone der Philosophie an den türkischen Universitäten beigetragen haben, darunter auch Europäer wie z.B. Hans Reichenbach (1891–1953). Im zweiten Teil werden Schriften von verschiedenen Denkern präsentiert, die im Rahmen der theoretischen Grundüberzeugung des Herausgebers als einzelne Diskurse um eine philosophische Tradition (verstanden als *gelen-ek*) den geistesgeschichtlichen Gesamtdiskurs in der Türkei geprägt haben. In weiteren Unterkapiteln werden zudem der Diskurs um eine türkische Philosophie, der Zusammenhang zwischen Philosophie und Nationalität, die Frage nach dem Gegenstand und der Rolle der Philosophie sowie die Bergson-Rezeption in der Türkei diskutiert.

Diese umfangreiche zweibändige Anthologie überzeugt aufgrund der Repräsentativität der berücksichtigten Strömungen. Allerdings begründet der Herausgeber die Auswahl der Texte nicht, arbeitet in seinen Kommentaren den Forschungsstand meist nicht auf und unterlässt es, seine theoretische Grundüberzeugung in die Kommentare einfließen zu lassen. Ausserdem suchen Leserinnen und Leser vergebens nach Namen wichtiger Philosophinnen, wie z.B. Fatma Aliye Hanım (1862–1936). Nichtsdestotrotz stellt die Anthologie einen gelungenen Versuch dar, die meisten Denker, die die Transformation der türkischen Geistesgeschichte seit Beginn des 20. Jahrhunderts mitgeprägt haben, in einem Werk zur Sprache zu bringen. So ist die Sammlung für alle zur osmanisch-türkischen Geistesgeschichte Forschenden eine nützliche erste Anlaufstelle.

Enur Imeri

Veranstaltungen zur Thematik (Herbst 2014 - Frühjahr 2016)

Zeitgenössische Philosophie in der islamischen Welt. Perspektiven, Zugänge, Kontexte

Der im Titel genannte Workshop fand am 19. und 20. September 2014 an Universität Bern als Veranstaltung des Forschungsschwerpunktes „Zeitgenössische Philosophie im Nahen und Mittleren Osten“ des Instituts für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie der Universität Bern statt und wurde organisiert und durchgeführt von Roman Seidel (Zürich/Berlin) und Kata Moser (Bern).

Der Workshop richtete sich gezielt an Nachwuchsforschende, die in diesem Themenfeld in Deutschland und in der Schweiz unabhängig voneinander tätig sind und hatte zum Ziel, diese miteinander ins Gespräch zu bringen, um unterschiedliche Zugänge, Fragestellungen und Forschungsdesiderata auszuloten sowie Möglichkeiten gemeinsamer oder koordinierter Forschungsvorhaben zu diskutieren. Der Workshop antwortete damit auf ein bestehendes Bedürfnis, wie die zahlreichen Anfragen im Vorfeld, Bewerbungen zur Teilnahme sowie Rückmeldungen seitens der Teilnehmenden zeigten. Die Ziele des Workshops wurden zum einen durch die Präsentation und Diskussion einzelner aktueller Forschungsprojekte und zum anderen durch viel Raum für